

Gornig, Martin; Kritikos, Alexander S.

## Article

# Totgesagte leben länger: zu den Perspektiven des Industriestandortes Deutschland: Kommentar

DIW Wochenbericht

## Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

*Suggested Citation:* Gornig, Martin; Kritikos, Alexander S. (2010) : Totgesagte leben länger: zu den Perspektiven des Industriestandortes Deutschland: Kommentar, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 77, Iss. 31, pp. 12-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/151998>

### Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

### Terms of use:

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*



## Totgesagte leben länger: Zu den Perspektiven des Industriestandortes Deutschland

von Martin Gornig\* und Alexander Kritikos

Regelmäßig wird von Ökonomen das Ende des Industriestandortes Deutschland als Schreckgespenst an die Wand gemalt. Ein griffiges Bild für diese Prophezeiung war mit dem Schlagwort der Basarökonomie gefunden, wonach deutsche Industrieunternehmen zu Handelsvertretungen verkämen. Der in Deutschland erstellte Mehrwert würde sich auf das Aufkleben der Markenschilder beschränken, während die eigentliche Produktion außerhalb der Landesgrenzen stattfände. Die Exporte blieben zwar hoch, die Importe aber würden steigen.

Hinter der These der Basarökonomie stehen Überlegungen zum industriellen Strukturwandel, wonach sich die internationale Arbeitsteilung entlang der Wertschöpfungskette industrieller Produktion organisieren ließe. Für jeden einzelnen Produktionsschritt in der Wertschöpfungskette würde der Wettbewerb die kostenoptimale Standortentscheidung erzwingen. Einfache Produktion würde in Länder mit niedrigen Löhnen abwandern. Für Hochlohnländer wie Deutschland bliebe nur noch die Erstellung hochwertiger humankapitalintensiver Arbeitsschritte im Produktionsprozess übrig. Gedacht wurde hier insbesondere an die Produktvermarktung und Markenpflege oder die Blaupausenproduktion – also die Erstellung der Produktideen und neuer Produktionskonzepte.

Schaut man nach Deutschland, hat aber die Mehrzahl der Industrieunternehmen

eine andere Strategie verfolgt. Nicht die komplette Zerlegung der Wertschöpfungsketten innerhalb jedes Wirtschaftszweigs wurde angestrebt. Vielmehr war die Entscheidung gefragt, entweder die Produktion in einem Industriezweig in Deutschland ganz aufzugeben oder sie hier mit allen wesentlichen Komponenten fortzuführen. Die Folge war ein intensiver sektoraler Strukturwandel. Viele ehemals bedeutende Branchen wie die Bekleidungs-, Textil- oder Spielwarenindustrie gibt es in Deutschland kaum mehr. Andere forschungsintensive Industrien wie die Elektrotechnik, der Fahrzeugbau, der Maschinenbau und die Chemie sind nicht nur geblieben, sondern am Produktionsstandort sogar weiter gewachsen.

Das wesentliche Element des deutschen Produktionsmodells ist dabei, dass nicht nur Forschung, Entwicklung und Marketing, sondern auch die Produktion überwiegend im Inland erfolgen. Die im internationalen Vergleich immer noch hohen deutschen Industrielöhne haben die Kunden auf den Weltmärkten dabei als Qualitätsprämie offensichtlich akzeptiert. Entsprechend hat sich die Wertschöpfungstiefe der Industrie in Deutschland im Vergleich zu den USA und vielen Ländern Westeuropas im längerfristigen Vergleich sogar erhöht. Und so steigt auch derzeit die Industrieproduktion in Deutschland wieder kräftig an. Die Prophezeiung von der Basarökonomie hat sich eher als Fata Morgana erwiesen.

\* Prof. Dr. Martin Gornig ist stellvertretender Leiter der Abteilung Innovation, Industrie, Dienstleistung. Prof. Dr. Alexander Kritikos ist Vizepräsident des DIW Berlin und leitet die Abteilung Innovation, Industrie, Dienstleistung.

**Impressum**

DIW Berlin  
Mohrenstraße 58  
10117 Berlin  
Tel. +49-30-897 89-0  
Fax +49-30-897 89-200

**Herausgeber**

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann  
(Präsident)  
Prof. Dr. Alexander Kritikos  
(Vizepräsident)  
Prof. Dr. Tilman Brück  
Prof. Dr. Christian Dreger  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Prof. Dr. Viktor Steiner  
Prof. Dr. Gert G. Wagner

**Chefredaktion**

Dr. Kurt Geppert  
Carel Mohn

**Redaktion**

Tobias Hanraths  
PD Dr. Elke Holst  
Susanne Marcus  
Manfred Schmidt

**Lektorat**

Dr. Nicola Jentzsch

**Pressestelle**

Renate Bogdanovic  
Tel. +49 – 30 – 89789–249  
presse@diw.de

**Vertrieb**

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 7477649  
Offenburg  
leserservice@diw.de  
Tel. 01 805–19 88 88, 14 Cent./min.  
Reklamationen können nur innerhalb  
von vier Wochen nach Erscheinen des  
Wochenberichts angenommen werden;  
danach wird der Heftpreis berechnet.

**Bezugspreis**

Jahrgang Euro 180,-  
Einzelheft Euro 7,-  
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer  
und Versandkosten)  
Abbestellungen von Abonnements  
spätestens 6 Wochen vor Jahresende  
ISSN 0012-1304  
Bestellung unter leserservice@diw.de

**Satz**

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

**Druck**

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –  
auch auszugsweise – nur mit  
Quellenangabe und unter Zusendung  
eines Belegexemplars an die Stabs-  
abteilung Kommunikation des DIW  
Berlin (Kundenservice@diw.de)  
zulässig.

Gedruckt auf  
100 Prozent Recyclingpapier.